



Moses wurde mitsamt Box in einen Fluss geworfen – und überlebte. Heute geht es dem rothaarigen Kater wieder prächtig.

Ende gut, alles gut

Die Tierheime sind voll und mehr als 100 000 Katzen streunen herrenlos herum: Menschen können im Umgang mit ihren Haustieren egoistisch, unzuverlässig und grausam sein. Menschen können aber auch viel Herz zeigen. Diese drei Geschichten zeugen davon. VON ANDREA TRUEB

In einer kalten Februarnacht 2007 schlüpfte «Pelé el Loco» bei Esther Geisser das erste Mal durch die Katzentüre – und wurde kurzerhand wieder hinauspediert. «Ich dachte, er gehört jemandem», erinnert sich Geisser. Nachdem er immer und immer wieder zurückgekommen sei, habe sie ihm ein Halsbändchen angezogen mit ihrer Nummer darauf und der Bitte, sie zu kontaktieren. Gleichzeitig habe sie im Quartier Flyer aufgehängt und die Katze dem Tierarzt vorgestellt.

Zwei Monate später erhielt Geisser einen Anruf von einer jungen Frau. Diese erzählte, dass sie den Kater auf dem Flyer erkannt habe. Sein Besitzer habe sich mehrfach heftig über das Tier beklagt, worauf sie ihm angeboten habe, die Katze zu übernehmen. Zu spät, habe der Mann ihr geantwortet – er habe das Tier in der Nacht auf der Autobahn ausgesetzt.

Der Kater überlebte – und schlug sich bis zu Geisser durch – wo er seither zu Hause ist. Wie sich herausstellte, war die Nacht auf der Autobahn das Ende einer langen Leidensgeschichte. Röntgenaufnahmen brachten zahlreiche alte Frakturen ans Licht, die von massiven Misshandlungen zeugten. «Wie kann man ein Tier so behandeln?», fragt Geisser ohne eine Antwort zu erwarten.

«Pelé el Loco» sei im Herzen ein richtiger Schmusekater und werde furchtbar gerne gekraut, erzählt Geisser weiter. Gleichzeitig sei er aber unberechenbar. «Ich rate den Leuten davon ab, ihn zu streicheln.» In den letzten Jahren seien die Attacken zwar seltener geworden – verschwunden sei das überraschende Kratzen und Beissen aber nie.

Als Tierschützerin und Gründerin und Präsidentin von NetAP (Network for Animal

Protection) ist Esther Geisser schon vielen bedauernswerten Tieren begegnet. Den verrückten Pelé (loco ist spanisch und bedeutet verrückt) hat sie besonders ins Herz geschlossen. «Er ist trotz seinen schlimmen Erfahrungen extrem menschbezogen, folgt mir ins Büro und wieder nach Hause. Und wenn ich nicht da bin, sucht er den Kontakt zu meiner Nachbarin.»

Dank der Polizei noch am Leben

Nach vielen glücklichen Jahren steht Pelé vor einer neuen gesundheitlichen Herausforderung. Bei ihm wurde ein Blasen-tumor diagnostiziert. Dank Geisser und dem Zürcher Tierspital ist der Patient in guten Händen. Die ersten Chemotherapie-Behandlungen hat Pelé bereits gut überstanden. Geisser: «Ich bin wirklich voller Hoffnung, dass wir auch

dieses Unglück meistern und mir mein Verückter noch lange erhalten bleiben wird.»

Auf gutherzige Menschen angewiesen war und ist auch Moses. Der rothaarige Kater wurde im Sommer vor zwei Jahren – mitsamt Box – in einen Fluss geworfen. Nur weil Polizisten rechtzeitig auf das Geschehen aufmerksam wurden, ist er heute noch am Leben. Der Täter entwischte.

«Moses geht es prächtig», sagt die ehrenamtliche NetAP-Mitarbeiterin Sandrine Michelmore, die für den damals auf vier Jahre geschätzten Kater bei ihren Eltern einen Lebensplatz organisieren konnte. «Bei ihnen kommt immer zuerst das Tier und dann sie selber», sagt sie und lacht. Um Moses nicht zu stressen, verzichteten die beiden etwa auf die Aufnahme eines Hundes. Und weil er vom Freigang überfordert schien, darf er sich auf einem gesicherten Balkon austoben. «Er hat sein Königreich gefunden», sagt Michelmore.

Nur Fotos und sein zurückhaltendes Wesen fremden Menschen gegenüber, erinnern heute noch daran, dass Moses nicht immer ein glückliches Büsi war. Bei seiner Rettung aus dem Fluss war der Kater nicht nur tropfnass und verängstigt, sondern auch mager und dehydriert gewesen. Das Fell verfilzt, die Fussballen blutig und die Krallen eingewachsen, musste er unter Narkose behandelt und anschliessend aufgepäppelt werden. Tests hatten glücklicherweise ein negatives Resultat ergeben, sowohl für Leukose als auch für FIV.

Im neuen Zuhause habe er sich von Anfang an wohlfühlt, erzählt Michelmore. Wobei er sich mehr als Hund, denn als Katze aufgeführt habe: «Er wich meinen Eltern nicht von der Seite und lief ihnen hinterher.»

Neues Zuhause für kranke Katze

«Sie ist gesund und gefrässig und so unglaublich voller Energie», sagt Sabrina Lipartiti und meint damit Kylie. Dieselbe Kylie, die vor rund einem halben Jahr abgemagert, dehydriert und geschwächt auf einem Bauernhof in Obwalden aufgefunden wurde, und für die die «Tierwelt» ein gutes neues Zuhause gesucht hat (siehe «Tierwelt» Nr. 4/2017). Dass die Katze Leukose-positiv ist, habe sie nicht abgeschreckt, sagt Lipartiti: «Ich finde es schön, einem kranken Tier ein gutes Zuhause geben zu können.» Aktuell merke man Kylie davon überhaupt nichts an: «Sie spielt extrem gerne und rennt so herum, dass es mir manchmal leidtut, dass sie wegen der Ansteckungsgefahr für andere Tiere nicht rausdarf.» In den ersten Tagen und Wochen sei sie etwas überbesorgt gewesen: «Wenn das Auge ein wenig tränte, dachte ich schon: «Ui, jetzt wird sie krank!»»

Kylie sei ein sehr menschenbezogenes, anhängliches Büsi, sagt Lipartiti: «Ich glaube, sie spürt, dass Menschen sie gerettet haben.»



Einst auf der Autobahn ausgesetzt, ist Pelé el Loco heute ein richtiger Schmusekater.



Kylie ruht sich entspannt aus. Dass sie Katzenleukämie hat, merkt man ihr nicht an.

Tiere natürlich heilen

Werden Sie Tierheilpraktiker/in

Tierheilpraktiker/in ist ein Beruf mit Zukunft.
Mit unserer Diplomausbildung erarbeiten Sie sich das medizinische Wissen und die Erfahrung für Ihre eigene Praxis.



paracelsus

die heilpraktikerschulen

Berninastrasse 47a • 8057 Zürich
Telefon: 043 - 960 20 00 • www.paracelsus-schulen.ch

1437812